

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

### für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf

Lugau, Wilsenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.  
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:  
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).  
Telegramm-Adresse:  
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Kaufgabe Rabatt.  
Ausnahme der Inserate für die folgende Nummer bis Sonntag 10 Uhr. Größere Anzeigen ebenfalls vorher erbitten.

Nr. 88.

Dienstag, den 18. April 1899.

26. Jahrgang.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. Reichstag. Nach der gestrigen Kraftprobe, bei der der Reichstag ganze zwei Stunden lang beschlußfähig war, ist völlige Ermattung und Theilnahmlosigkeit eingetreten. Der Sitzungssaal ist so gut wie leer; nur gegen zwei Duzend Postredner halten in ihm Stand; auch am Tisch der Regierung herrscht Dede. Graf Posadowsky, der zur Vertretung des auch auf der Tagesordnung stehenden Fleischbeschaugesetzes erschienen ist, vertreibt sich die Zeit so gut es geht durch Zwiesgespräche mit diesem und jenem Reichsboten. Die Herren vom Centrum werden dabei vorgezogen und namentlich der wiederhaarige bayrische Centrumsmann Schädler mit einem langen Gespräch ausgezeichnet. Unterdeß ist Herr v. Podbielski eifrig dabei, alle Bedenken, die sich gegen das Telegraphenweggesetz erheben, mit gemüthlicher Beredsamkeit niederzukämpfen. Die meisten Ausstellungen macht man am Paragraph 6, in dem man die Rechte und Vortheile der städtischen Verwaltungen und die Bedürfnisse ihrer Anlagen der Postbehörde gegenüber nicht genügend gewahrt glaubt. Am entschiedensten Stephan-Beuthen, Schrader und selbst der conservative Abgeordnete v. Waldow erkennen an, daß sie nicht ganz unberechtigt sind. Singer vertritt außerdem die Ansicht, daß die Entschädigungsfrage nicht billig geregelt sei; eine Meinung, die die übrigen Redner nicht ausdrücklich theilen, und welcher der conservative Redner sogar entschieden entgegentritt. Der Abg. Dr. Haffe beschränkt sich, da er mit Recht die Details der Commissionsberatung zuweist, auf eine kurze Würdigung und spricht den Wunsch aus, die Vorlagen der Postcommission, sondern einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Da sich bis 1/4 Uhr die Zahl der Anwesenden nicht hob, benützte man sich für heute damit, die Vorlage an die Postcommission zu verweisen. An die Verathung des Fleischbeschaugesetzes ging man nicht mehr. Sie steht für Montag auf der Tagesordnung.

In einer Besprechung der Reichstagsrede des Staatssekretärs v. Bülow sagen die „Times“, sie könne nicht glauben, daß die große Masse deutschen Volkes weniger Abneigung haben sollte gegen einen Krieg um ein Handelsmonopol in Samoa, als die Mehrheit der Engländer und Amerikaner. Der „Standard“ schreibt: „Wir unsererseits stimmen dem hauptsächlichsten Vorschlag des Staatssekretärs v. Bülow zu, und wenn sich Verschiedenheiten in der Interpretation ergeben sollten, so hoffen wir, daß diese eine ehrenvolle Verständigung nicht beeinträchtigen werden. Die „Neue freie Presse“ schreibt, die Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow über die Samoa-Frage habe den richtigen locus standi wieder hergestellt, indem sie den Gegensatz ganz uneingeschränkt und auf diplomatisches Gebiet verlegt habe, auf dem die Frage von einer Specialcommission geschlichtet werden solle. Das Blatt hebt die Ruhe und Besonnenheit hervor, welche die Volksvertretung bewahrt habe. Nunmehr sei überall, auch in England, damit zu rechnen, daß das deutsche Volk und seine Vertreter hinter der Politik der Regierung standen, die im Reichstage die Mäßigung, aber auch die Entschiedenheit gut hießen, die im Samoa-Konflikt bekundet worden sei. — Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß Deutschland schließlich mit seinem Vorschlage einer nach Einstimmigkeit entscheidenden Commission durchgedrungen sei, bilde einen Erfolg, zu dem man die deutsche Politik aufrichtig beglückwünschen könne. Daß die direkten Interessen und die Ehre Deutschlands bei der Lösung der Samoa-Angelegenheit genügend Schutz finden würden, zeige das bisherige Verhalten der Regierung. Der Reichstag habe diesem Gefühl durch einmüthige Billigung der Erklärung v.

Bülow's Ausdruck gegeben. In dieser Anerkennung liege nicht nur der Lohn für die Kaltblütigkeit und Umsicht, die bei der Durchführung der schwierigen Aufgaben an den Tag gelegt worden sei, sondern sie sei auch eine Kundgebung von großem Werthe für den weiteren Gang der Angelegenheit.

Der „Vorwärts“ meldet aus offiziellen Kreisen als unbedingte Wahrheit, daß der Oberbürgermeister Kirchner die kaiserliche Bestätigung überhaupt nicht erhalten werde. Der Kaiser habe sich ausgesprochen, aus Berlin und den gesammten Vororten eine besondere Provinz zu machen, an deren Spitze ein Oberpräsident gestellt werden soll. Jeder einzelne Distrikt soll einen Regierungsrath als Oberhaupt erhalten. Zur Ausführung dieses Planes bedürfe es natürlich der Einwilligung des Landtages, und so werde eine entsprechende Vorlage dem Landtage in dieser Session noch zugehen. Man hält an maßgebender Stelle für sicher, daß der Landtag für eine derartige Vorlage jetzt frei sei.

Kiel, 13. April. Am verflohenen Dienstag ist der große Kreuzer „Gertba“ von Genua nach China abgegangen. Damit erfährt das ostasiatische Kreuzergeschwader in nächster Zeit eine erhebliche Verstärkung, und Prinz Heinrich erhält ein vorzügliches Flaggsschiff. Die „Gertba“ ist der modernste und leistungsfähigste Kreuzer, den wir im Auslande besitzen; sie übertrifft an Geschwerts- werth sogar die „Kaiserin Augusta“. Der Kreuzer „Gertba“ führt 30 Schnellfeuerkanonen, die eine gemaltige Feuerwirkung besitzen. Gleichzeitig können je 12 Kanonen über den Bug und über das Heck feuern; nach jeder Breitseite lassen sich 15 Geschütze verwenden. Abweichend von unseren bisherigen mit Panzerschutz versehenen Kreuzern, bei denen die Geschütze frei und ungeschützt aufgestellt sind, haben die 21 und 15 Centimeter-Geschütze der „Gertba“ Panzerschutz. Das Schiff hat ein über die ganze Länge sich erstreckendes gewölbtes Panzerdeck, das in einer größten Stärke von 100 Millimeter die vitalsten Theile, Maschinen, Kessel und Munitionsräume, schützt. Durch den Eintritt der „Gertba“ in den Geschwaderverband erhält unsere ostasiatische Seemacht eine Verstärkung von 439 Mann. Das Gesamtbesatzung steigt von 34 000 Tonnen auf annähernd 40 000 Tonnen. Das Kanonenboot „Jaguar“ wird gleichfalls in nächster Zeit nach Ostasien abgehen. Die Probefahrten werden beschleunigt. Um die Arbeiten an Bord des Schiffes möglichst zu fördern, bleiben die Werftangelegenheiten jetzt während der Probefahrten an Bord und werden dort verpflegt. Eine Verstärkung der ostasiatischen Station ist zugleich von Bedeutung für die benachbarte Südpazifikstation. Diese Thatsache, die neuerdings durch die Entsendung des „Cormoran“ von China nach Samoa bekräftigt wurde, verdient angesichts der ersten Zwischenfälle auf Samoa Beachtung. Die Vermehrung unserer Seestreitkräfte vor Apia ist von Ostasien aus am schnellsten durchführbar. Angesichts der blutigen Vorgänge auf Samoa, wo nur der Kreuzer „Falke“ weilte, befinden sich bereits zwei weitere deutsche Kriegsschiffe auf der Fahrt nach der Südsee. Der Kreuzer „Cormoran“ ist am 4. März von Hongkong nach Apia abgegangen und wird zunächst Friedrich-Wilhelmshafen in Deutsch-Neuguinea anlaufen. Das Kanonenboot „Möwe“ hat am 6. März Hongkong verlassen, am 9. März Manila erreicht und geht jetzt über Ternate auf den Molukken nach Matupi. Falls die Verhältnisse es erfordern, lassen sich mithin drei Kriegsschiffe innerhalb kurzer Frist im Hafen von Apia zusammenziehen. Seit fünf Jahren hat an der westamerikanischen Küste die deutsche Kriegsschiffahrt nicht geweht. Es ist in der Heimath wenig beachtet worden, daß jetzt dort der „Geier“ unter dem Kommando des im spanisch-amerikanischen Kriege rühmlich hervorgetretenen Korvettenkapitäns Jakobsen kreuzt. Damit ist ein sehnlicher Wunsch unserer Landsleute in West-

amerika in Erfüllung gegangen. Seit Jahr und Tag baten die dortigen Reichsangehörigen um die Entsendung eines Kriegsschiffes. Endlich erhielt der „Geier“ im vergangenen Frühjahr Ordre, die Häfen der Ost- und Westküste Südamerikas zu besuchen. Der Kreuzer gelangte aber nur bis Bahia, wo er infolge besonderen kaiserlichen Befehls umkehren und nach dem westindischen Kriegsschauplatz dampfen mußte. Die Ankunft des „Geier“ in den westamerikanischen Gewässern hat sich dadurch fast um ein volles Jahr verzögert. Das Schiff verließ am 12. Februar Buenos Aires und besuchte bisher die Haupthäfen von Chile, Peru und Mittelamerika. Zunächst lief der Kreuzer Valparaiso an und weilte dort, wo 15 000 Deutsche wohnen, über zwei Wochen. Von Chile dampfte der „Geier“ nach Callao und ging am 10. April nach Panama. Unsere Landsleute werden überall den Kreuzer und seine Besatzung aufs Freudigste begrüßen, nachdem die deutsche Flagge seit einem halben Decennium nicht gesehen worden ist.

#### Oesterreich-Ungarn.

Auf dem 17. Kongress für innere Medizin in Karlsbad brachte Prof. Nothnagel als österreichischer Delegirter folgenden Toast auf den deutschen Kaiser aus: „Meine Herren! Den Gefühlen, welche uns für Se Majestät unseren erhabenen Kaiser erfüllen, hat der Herr Präsident des Kongresses soeben Ausdruck gegeben. Die Angehörigen zweier Reiche haben sich in ihm vereinigt. Nicht nur die Pflicht der äußeren Höflichkeit, sondern die schönere Pflicht des Herzens, welche uns zwingt, die gleiche Saite, die unsere auswärtigen Kollegen in uns so wohlthuend angeschlagen, auch in ihren Seelen wiederklingen zu lassen, heißt mich das Wort ergreifen. In jeder Gruppe von Staatsbürgern gestaltet der Einzelne seine innern Beziehungen zum Monarchen in erster Linie nach allgemein menschlichen, seiner eigenen Persönlichkeit entsprechenden Gesichtspunkten. Aber jede Gruppe als solche sucht begreiflicherweise auch noch nach besonderen Fäden, welche den Herrscher mit ihren speziellen beruflichen, sozialen und sonstigen Interessen verknüpfen. So auch wir Aerzte. Daß bei einer so hoch, so reich und so vielseitig ausgeprägten Individualität, wie der Sr. Maj. des deutschen Kaisers es ist, auch zu den Naturwissenschaften und der Medizin geistige Beziehungen sich finden, ist nicht nur eine aprioristische Wahrheitsliebe-Erwartung, sondern durch vielfache Thatsachen erhärtet. Diese Thatsachen im Einzelnen aufzuführen, ist in diesem Kreise unnöthig. Sie Alle kennen sie: beginnend von dem Zeitpunkt, wo das Interesse Sr. Majestät der modernsten durch die Bakteriologie inauguirten Richtung in der Therapie belebend sich zuwendete, fortlaufend und bei den wechselndsten Gelegenheiten immer erneut hervortretend, bis zu der aktuellsten Gegenwart der heutigen Tage, wo ein weitausschauender, weltumspannender Blick für die Schaffung einer Truppenhygiene auf wissenschaftlicher Grundlage die Möglichkeit und Anregung giebt. So haben wir Aerzte die vollste, reichste Veranlassung zur Dankbarkeit gegen S. Majestät. Und in diesem Gefühle ersuche ich Sie, sich zu vereinigen in dem Rufe: Se. Majestät der deutsche Kaiser hoch! hoch! hoch!“ Nach der Rede ertönte tosender Beifall, der in die deutsche Nationalhymne ausklang.

### Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 17. April.

Anträge auf Fahrpreis-Ermäßigung bei Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften dürfen in Zukunft nicht mehr bei der General-Direktion oder den Betriebs-Direktionen abgegeben werden, da daraus eine Verzögerung erwächst, die unter Umständen unangenehm